

Ahlfeld, bestritten wird. Indessen haben Vergleichsversuche an der Leipziger Klinik eine Verschlechterung der Erkrankungsziffer bei Ausspülung der Scheide mit Desinficientien ergeben, ferner ist zu bedenken, daß eine wirkliche Keimfreiheit der Scheide überhaupt nicht, eine erhebliche Keimarmut der Scheide nur bei sehr energischer Desinfektion, bei mechanischer Bearbeitung der Scheide zu erzielen ist, welche zugleich den Schleim aus den Geburtswegen entfernt, das Epithel schädigt und infolgedessen die Geburt verzögert und das Entstehen von Einrissen erleichtert. Eine allzu große Wichtigkeit hat diese Frage übrigens nicht. Der Unterschied zwischen den Fällen mit und ohne der Geburt vorausgeschickte „Scheidendesinfektion“ liegt nicht in den schweren Erkrankungen, sondern in den leichten Fieberfällen, die ohne Schädigung der Frauen vorüber gehen. Erwähnt mußte die Frage hier nur werden, weil Hofmeier in einem Aufsatz die Unterlassung der Spülung als groben Fehler bezeichnete, der unter Umständen schwere Folgen auch für den Arzt haben könnte.

Die zweite Stelle lautet: Es lag nahe, den Gebrauch von Gummihandschuhen zu empfehlen. In praxi liegt nun aber die Sache doch etwas anders. Durch zahlreiche Erfahrungen bin ich überzeugt worden, daß mit gewissenhaft ausgeführter Heißwasser-Alkoholwaschung (Ahlfeld) die Hände für praktische Zwecke genügend keimarm gemacht werden können. Voraussetzung ist dabei, daß wirklich mit größter Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit die Desinfektion vorgenommen wird und daß die Berührung mit infektiösen Stoffen peinlichst vermieden wird.“ Es folgt die Forderung einer Abstinenz von zwei Tagen.

Ich überlasse es dem Leser zu beurteilen, ob wirklich in diesem Satze eine „Verurteilung des Ahlfeldschen Standpunktes“ und ein „absprechendes Urteil“ enthalten ist, das eine ausführliche Verwahrung nötig machte. Ich möchte auch noch ausdrücklich hinzufügen, daß es mir fern gelegen hat und liegt, Herrn Geh.-Rat Ahlfeld anzugreifen. Ich habe in dem Gesagten nur meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben.

Sachlich habe ich folgendes zu erwidern: Betreffs der Scheidenspülung geht aus dem Wortlaute klar hervor, daß ich garnicht die einfache Scheidenspülung habe treffen wollen, wie sie Ahlfeld empfohlen hat, sondern das gründliche Ausreiben der Scheide. Ich habe den Namen Ahlfelds nur erwähnt, weil ich mich nicht dem Vorwurf aussetzen wollte, den er kürzlich Zweifel gemacht hat, daß sein Name in einer Frage, um die er sich Verdienste erworben hat, unterdrückt würde. Ich muß allerdings feststellen, daß meiner Ueberzeugung nach die Spülung bei normalen Geburten keinen besonderen Vorteil bieten dürfte. Und diese Ueberzeugung ist auch durch den Vortrag von Herrn Geh.-Rat Ahlfeld nicht erschüttert worden, auf den er sich beruft. Der Unterschied in der Morbidität zwischen Gespülten und Nichtgespülten beträgt 8,6%, diese untereinander weisen Unterschiede von 5,6% auf. Da sich die Zahlen auf lange Zeiträume beziehen, so halte ich es für sehr wohl möglich, daß andere Umstände mitgewirkt haben können, um die Morbidität zu verbessern oder zu verschlechtern. Ich würde nur dann den Beweis für geliefert ansehen, wenn ähnlich, wie von Krönig ausgeführt, bei normalen Geburten abwechselnd gespült und nicht gespült würde, und dann deutliche Ausschläge zugunsten der Gespülten bei großen Zahlen sich zeigten. Vorläufig halte ich durch die Ergebnisse, die ich bei meinen eigenen Entbindungen gehabt habe, wie die Erfolge Bockelmanns u. a. neben den Versuchsergebnissen von Krönig den Beweis für geliefert, daß Spülungen der Vagina vor Entbindungen nicht nötig sind. Die Untersuchungen von Vahle über den Streptococcengehalt der Scheide, auf die Ahlfeld sich beruft, scheinen mir nicht einwandfrei. Bei der Art der Sekretentnahme mit dem Finger nach einer Spülung mit Seifenkresol ist sicherlich von diesem Desinfiziens etwas mit auf die Agarplatten übertragen worden. Daß damit ein Auswachsen von Keimen erschwert, in vielen Fällen unmöglich gemacht wird, ist nicht im geringsten zweifelhaft. Auf diese Weise dürfte der Unterschied in der Zahl der durch Kulturverfahren aus der Scheide gewonnenen Streptococci vor und nach der Spülung sich zwanglos erklären. Ich möchte aber nochmals ausdrücklich hervorheben, daß ich dieser Frage eine große Wichtigkeit nicht beimessen kann. Nur das ist zu betonen, daß einem Arzte aus dem Unterlassen der Scheidenspülung ein Vorwurf nicht gemacht werden kann. Und für praktische Aerzte war mein Vortrag bestimmt.

Bezüglich der Frage der Händedesinfektion bin ich in der angenehmen Lage, Herrn Geh.-Rat Ahlfeld selbst als Zeugen für mich anführen zu können. Meine Aeußerung: „So sehr ich nach wie vor für die Unmöglichkeit eintrete, die Haut in bakteriologischem Sinne keimfrei zu machen, so gewiß ist unmittelbar nach der Alkoholdesinfektion die Hautoberfläche keimfrei, und beim einfachen Tuschieen können Keime aus der Tiefe nicht auf die Ober-

Scheidenspülung und Händedesinfektion.

Eine Erwiderung von Prof. Dr. E. Opitz in Marburg.

Unter der Ueberschrift: „Weitere Beweise für die dauernde Tiefenwirkung der Heißwasser-Alkoholhändedesinfektion“ hat Herr Geh.-Rat Ahlfeld in No. 42 dieser Wochenschrift einen Aufsatz veröffentlicht, der sich in der Hauptsache mit einer Entgegnung auf zwei Punkte aus meinem Vortrage in No. 32—34 dieser Wochenschrift beschäftigt.

Zu meiner Rechtfertigung muß ich deshalb das Wort ergreifen und setze zunächst die beiden Stellen nochmals her, die den Gegenstand der Beschwerden bilden. Ich habe ausgeführt: 1. Es ergibt sich, daß Scheidenspülungen mit antiseptischen Mitteln vor der Geburt, von besonderen Fällen abgesehen, überflüssig sind. Es ist das ein Satz, der von sehr kompetenter Seite, z. B. Hofmeier und

fläche kommen“, rechnet Ahlfeld¹⁾ zu den „Stimmen, die verständig genug sind, die Bedeutung der Alkoholdesinfektion hervorzuheben“. Wenn ich aus der also gelobten Meinung die praktischen Folgerungen ziehe, ist es dann eine abfällige Kritik?

Ich glaube ferner, wenn ich den Gebrauch der Gummihandschuhe für im allgemeinen überflüssig erkläre, weil die Ahlfeldsche Desinfektion der Hand Vorzügliches leistet, so ist das ein Lob. Weiter ist meines Wissens überhaupt niemand in der Empfehlung der Ahlfeldschen Methode gegangen. Ich benutze deshalb auf der gynäkologischen Abteilung ausschließlich diese Methode. Nur zu Vergleichszwecken habe ich seit etwa einem Jahr Gummihandschuhe und -Bedeckung der Bauchhaut eingeführt. Ich erwarte aber davon keine Verbesserung der schon vorher ausgezeichneten Erfolge. Das habe ich gemeint, als ich von meinen günstigen Erfahrungen mit der Ahlfeldschen Desinfektion sprach. Allerdings schützen wir uns stets vor der Berührung mit Eiter etc. durch Gummihandschuhe. Ich habe also genau das, was ich selbst tue, auch in meinem Vortrage empfohlen. Mit dieser Einschränkung der Empfehlung der Ahlfeldschen Methode ist Ahlfeld unzufrieden, weniger wohl mit der anderen, daß größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei Ausführung der Waschung ein unbedingtes Erfordernis zum Gelingen sei.

In diesem strittigen Punkte kann ich zu meinem Bedauern die Auffassung Ahlfelds auch jetzt noch nicht teilen. Die Versuche mittels Catgutfäden nach Operationen in Gummihandschuhen Keime von den Fingern abzunehmen, sind zweifellos so ausgefallen, wie Herr Geheimrat Ahlfeld berichtet. Aber das beweist, streng genommen, ebensowenig wie alle seine früheren Versuche, daß die Finger wirklich keimfrei waren, sondern nur, daß bei der von ihm geübten Art der Untersuchung Keime von der Haut nicht abgegeben worden sind. Daß also von der Oberfläche der Haut so leicht nicht Keime abgegeben werden nach Ahlfeldscher Desinfektion, ist sicher. Darauf begründet sich mein günstiges Urteil über diese Desinfektionsmethode. Damit ist aber keine Sicherheit gegeben gegen die Abgabe von Keimen aus der Tiefe der Haut. Daß sich solche noch nach der gründlichsten Heißwasser-Alkoholdesinfektion in nicht unbeträchtlicher Zahl finden, das halte ich für bewiesen unter anderm durch die Versuche von Füh und Sarwey und auch die von Schäffer, der gleich mir überzeugt für den Wert der Alkoholdesinfektion eintritt. Ich habe dafür auch an meinem eignen Leib den Beweis erhalten bei folgendem Versuche:²⁾ Ich rieb mir die Hände mit aus Osteomyelitiseiter gezüchteten Kulturen von *Staphylococcus aureus* ein. Da ich an die Ahlfeldsche Lehre über seine Desinfektion glaubte, nahm ich an, diese Keime sicherlich durch die Alkoholdesinfektion unschädlich machen oder entfernen zu können. Ich habe diesen Glauben mit sechswöchiger schwerer, fieberhafter Erkrankung gebüßt, indem trotz Ahlfeldscher Desinfektion zahlreiche Abscesse entstanden, die erst nach mehreren Inzisionen und schmerzhafter Nachbehandlung ausheilten. Ich bemerke dazu, daß ich schon in meinem eigenen Interesse mich sehr sorgfältig desinfiziert hatte und nach der Assistentenzeit an der Küstnerschen Klinik wohl auch die erforderliche Übung und Erfahrung im Desinfizieren besaß.

Es ist vielleicht in diesem Zusammenhange nicht unwichtig, daß Ahlfeld in seinen Arbeiten betont, daß seine Versuche sich auf die „Tageshand“ beziehen und daß also Versuche mit künstlich infizierten Händen nichts gegen seine Ergebnisse beweisen könnten. Damit ist zugleich auch von ihm selbst ausgesprochen, daß auch für die im ärztlichen Leben infizierte Hand seine Vorschriften noch nicht als wirksam erprobt sind. Freilich hat er seine eigenen Hände und die seines Schülers Kühne keimfrei befunden, als sie eine septische Wöchnerin untersucht und sich sogleich oder nach halbstündiger Antrocknung des Sekrets desinfiziert hatten. Aber das sind nur wenige Fälle.

Wenn danach, wie mir sicher bewiesen scheint, die Möglichkeit besteht, daß unter besonderen Umständen, wie sie bei lange dauernden gynäkologischen und geburtshilflichen Eingriffen gegeben sind, Keime in die Wunden abgegeben werden können, so halte ich es für ein Gebot der Gewissenhaftigkeit, daß man die Kranken und Gebärenden nicht der Gefahr aussetzt, auf diese Weise mit gefährlichen Infektionserregern infiziert zu werden. Diese Gelegenheit ist gegeben, wenn man mit schwer infektiösen Stoffen in Berührung gekommen ist. Wir schützen uns deshalb auf der gynäkologischen Abteilung vor Berührung mit Eiter oder verdächtigen Absonderungen durch Gummihandschuhe. Vielleicht ist es zum Teil darauf zurückzuführen, daß bei einem etwaigen operativen Eingriff auf der geburtshilflichen Station durch einen Assistenten der gynäkologischen Station keine schweren Infektionen sich ereignet haben. Studierende kommen kaum in Frage, denn sie machen höchstens einfache Untersuchungen, so gut wie nie größere Eingriffe.

Wie sich dies aber auch verhalten möge, jedenfalls halte ich es für meine Pflicht, auf die möglichen Gefahren, die auch nach gründlicher Heißwasser-Alkohol-Desinfektion von verdächtiger Hand den Gebärenden drohen, hinzuweisen. Ganz besonders dann, wenn es sich um Vorschriften für die Praxis handelt, in der, wie jeder weiß, auch beim besten Willen eine so gründliche Desinfektion, wie wir sie in der Klinik in Ruhe üben können, nicht immer möglich ist. Ich erinnere ferner an die von Ahlfeld selbst scharf betonte Notwendigkeit, daß die Hände vorbereitet, gepflegt sein müssen. Auch in der Praxis läßt sich wohl jetzt ohne besondere Schwierigkeit die Forderung erfüllen, nichts Septisches zu berühren. Jeder kann ja durch die Gummihandschuhe seine Hand leicht schützen.

Ich will mich nicht weiter in Einzelheiten verlieren. Ich glaube, nach dem Dargelegten wird mir auch Herr Geheimrat Ahlfeld zugeben müssen, daß mein Standpunkt wohl begründet ist. Augenscheinlich ist es aber weniger das Abweichende meiner Anschauungen, was Herrn Geheimrat Ahlfeld zu seiner Entgegnung veranlaßt hat — seine Gegner sind ja zahlreich, und er selbst sagt, ich stimme in den Ruf der großen Menge ein — als die Tatsache, daß ich an der seiner Direktion unterstellten Klinik tätig bin. Für Fernstehende möchte ich bemerken, daß ich nur die gynäkologische Abteilung zu leiten habe und daß meine geburtshilfliche Tätigkeit sich auf die geburtshilfliche Poliklinik und Privatpraxis beschränkt. Um zudem jedem meine Ausführungen als lediglich meine persönliche Meinung kenntlich zu machen, habe ich in der Ueberschrift des Aufsatzes nichts von der Marburger Frauenklinik erwähnt.

Ich bedaure, wenn trotzdem wegen meiner Stellung an der hiesigen Klinik meiner Äußerung in dem Referate eine Bedeutung beigelegt wird, die von mir durchaus nicht beabsichtigt war. Aber ich habe nur das getan, was ich sogar jedem meiner Assistenten gestatten würde, seine wissenschaftliche Ueberzeugung auszusprechen, auch wenn sie der meinigen zuwiderläuft. Sie muß nur begründet sein, und das glaube ich von der meinigen behaupten zu können.

1) Volkmanns klinische Vorträge 310 u. 311, 1901, S. 49.

2) Berliner klinische Wochenschrift 1898.